

Ev.=Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 43. No. 23.

Milwaukee, Wis., 1. Dezember 1908.

Auf. No. 1068

Inhalt: Adventslied.—Advent.—Der Einzug des Heilandes in Jerusalem.—Aus unserer Zeit.—Schulen und Anstalten.—Aus der Mission.—Unsere Jugend.—Versammlung der ev. luth. Distrikt-Synode von Michigan.—Kirchliche Nachrichten.—Aus unseren Gemeinden.—Anzeigen und Bekanntmachungen.—Duitungen.—Büchertisch.

Adventslied.

Dein König kommt in niedern Füllen,
Ihn trägt der lastbarn Eselin Füllen,
Empfang ihn froh, Jerusalem!
Trag ihm entgegen Siegespalmen,
Bestreu den Pfad mit grünen Salmen!
So ist's dem HErrn angenehmm.

O mächt'ger Herrscher ohne Heere,
Gewalt'ger Kämpfer ohne Speere,
O Friedensfürst von großer Macht!
Es wollen dir der Erde Herren
Den Weg zu deinem Throne sperren,
Doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.

Dein Reich ist nicht von dieser Erden,
Doch aller Erde Reiche werden
Dem, das du gründest, untertan.
Bewaffnet mit des Glaubens Worten,
Zieht deine Schar nach den vier Orten
Der Welt hinaus und macht dir Bahn.

Und wo du kommest hergezogen,
Da ebnen sich des Meeres Wogen,
Es schweigt der Sturm von dir bedroht.
Du kommst, auf den empörten Tristen
Des Lebens neuen Bund zu stiften
Und schlägst in Fesseln Sünd und Tod.

O HErr von großer Guld und Treue,
O komme du auch jetzt aufs neue
Zu uns, die wir sind schwer verstört.
Not ist es, daß du selbst hienieden
Kommst, zu erneuern deinen Frieden,
Dagegen sich die Welt empört.

O laß dein Licht auf Erden siegen,
Die Nacht der Finsternis erliegen,

Und lösch' der Zwietracht Glimmen aus;
Daß wir, die Völker und die Thronen,
Bereint als Brüder wieder wohnen
In deines großen Vaters Haus.

Friedrich Rückert, 1788—1866.

Advent.

Sach. 9, 9: Siehe, dein König kommt zu dir.

Welch ein wunderbares Bild! Der Prophet Sacharja schaut den König aller Könige; er sieht den, welcher recht eigentlich der Gesalbte, der Christus ist, zu dem Gott sagt: Du bist mein Sohn, setze dich zu meiner Rechten, herrsche unter deinen Feinden! Ps. 2; Ps. 110. Der Geist Gottes zeigt dem Propheten die Geschichte dieses Königs, wie sie vorbereitet ist in der Ewigkeit und sich bis in die fernsten Tage vollzieht, und führt ihm die Hand, das Bild zu zeichnen und die Geschichte zu schreiben. Und dies ist das Bild und die Geschichte: Siehe, dein König kommt zu dir.

Wißt du die Geschichte sehen, die der HErr dir durch den Propheten kund getan hat? Du siehst sie in dem, was sich vor neunzehn Jahrhunderten von Bethlehem bis Golgatha zugetragen hat. Dies ist der Vordergrund des Bildes. Der König ist gekommen. Da die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan. Das ist je gewißlich wahr und ein teuer, wertvolles Wort, daß Jesus, der Gesalbte, der König, ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Zu den Sündern ist er gekommen, dorthin, wo sie sind, auf die verfluchte Erde, in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Er hat sich zu uns erniedrigt, um unser Heiland zu sein und uns selig zu machen. Darum muß ihm das Volk bei seinem Einzug in Jerusalem zujuchzen: Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! Denn da ist erfüllt, das gesagt ist durch den Propheten: Siehe, dein König kommt zu dir!

Er kommt in das Jammertal,
Wird ein Knecht auf Erden,
Damit wir im Himmelsjaal
Große Herren werden.
Was der alten Väter Schar
Höchster Wunsch und Sehnen war
Und was sie geprophezeit,
Ist erfüllt nach Herrlichkeit.

Und was der Prophet Sacharja gesehen, geht noch in Erfüllung. Derselbe König, welcher vor neunzehn Jahrhunderten gekommen ist, um sein Volk selig zu machen von ihren Sünden, kommt noch immer, um sein Volk selig zu machen von ihren Sünden. Er kommt zu dir, zu dir! Das ist der Mittelgrund des Bildes. Er hat es schon im Alten Testament verheißt: An welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen, 2. Mose 20, 24. Er, der Himmel und Erde mit seiner allmächtigen Gegenwart erfüllt, verheißt, er wolle zu dir kommen mit seinem Segen. Segen, anstatt des Fluches! Seligkeit, anstatt der Verdammnis! Er hat seines Namens Gedächtnis über dir gestiftet; denn du bist in seinem Namen getauft worden; da ist er zu dir gekommen mit seiner Seligkeit. Im Sakrament seines Leibes und Blutes hat er ein Gedächtnis gestiftet; da kommt er zu dir mit seinem Segen. Und alle Botschaft, die du von ihm hörst, — sein Wort, sein Evangelium soll sein Gedächtnis zu den Menschenkindern tragen, dir bringen und dir erhalten; mit diesem Worte kommt er zu dir. Sein Evangelium nimmt den Fluch fort und segnet dich; denn in und mit diesem Gnadennittel kommt der Herr, dein Heiland. Und so wird erfüllt, das gesagt ist durch den Propheten: Siehe, dein König kommt zu dir.

Er kommt, er kommt den Sündern
Zu Trost und wahren Heil,
Schafft, daß bei Gottes Kindern
Verbleib' ihr Erb' und Teil.

Und dieser Jesus, welcher aufgenommen ist gen Himmel, welcher gesetzt ist über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, das genannt werden mag, wird wiederkommen, wie er aufgefahren ist als der König der Ehren. Das ist der Hintergrund des wunderbaren Bildes. Dein König kommt zu dir. Des Menschen Sohn wird kommen in großer Kraft und Herrlichkeit. Des Menschen Sohn, das ist, der dir zu gute ein Mensch ward, also dein Heiland wird kommen. Welch eine Freudenbotschaft! Himmel und Erde werden vergehen; aber über den Ruinen dieser alten Welt steht und kommt dein König. Gericht wird gehalten; aber der Richter ist dein Heiland. Höre ihn, wie er selbst im voraus dich tröstet: Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin; so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung naht! Und so wird sich erfüllen, das gesagt ist durch den Propheten: Siehe, dein König kommt zu dir.

Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht,
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach, komm', ach, komm', o Sonne,
Und hol' uns allzumal
Zum ew'gen Licht und Wonne.
In deinen Freudenjaal!

C. G a u j e w i t z.

Der Einzug des Heilandes in Jerusalem.

(Aus dem Buche „Der Heiland“, von Born.)

Jerusalem liegt westlich vom Ölberg. Am östlichen Abhange des Ölbergs liegt Bethanien. Also der Ölberg lag zwischen Bethanien und Jerusalem. Nicht weit von Bethanien, auch am östlichen Abhange des Ölbergs lag der Ort Bethphage.

Die Nacht vom Samstag auf Sonntag hatte der Heiland in Bethanien zugebracht. Nun, am Sonntage, machte sich der Heiland auf, um mit seinen Jüngern und allerlei Volk nach Jerusalem zu gehn.

In Jerusalem war große Bewegung, Scharen auf Scharen von Festgästen langten an. Die Stadt füllte sich immer mehr. Man kam aus allen Ländern und Weltteilen. Um Jerusalem herum wurden ganze Zelbstädte aufgeschlagen für die Pilger, die die Stadt nicht fassen konnte.

Aber noch eine andere Bewegung war in Jerusalem. Man hatte von Festpilgern gehört, daß Jesus komme, daß er schon in Bethanien sei: Jesus, der berühmte Prophet von Galiläa, Jesus der Wundertäter! Man hatte von seiner letzten großen Wundertat gehört, der Auferweckung des Lazarus in Bethanien. Mit größter Erwartung und Spannung sah man seiner Ankunft in Jerusalem entgegen. Man wußte von der Feindschaft des Hohenrats gegen ihn. Was würde geschehen? Schon am Samstag Nachmittag war viel Volk von Jerusalem nach Bethanien gegangen, um ihn zu sehen und auch den Lazarus, den er von den Toten auferweckt hatte. Und diese waren zurückgekommen und hatten berichtet: Ja, er ist da; und den Lazarus haben wir auch gesehen! Die Erregung wurde groß. Sie ergriff Tausende auf Tausende. Tausende und Tausende kannten Jesus ja auch, hatten ihn selbst gesehen, gehört, seine Wundertaten gesehen. Und der sollte jetzt kommen! Die Aufregung war fieberhaft. Man war geneigt, an ihn zu glauben, ihn als den Messias zu bewillkommen, auszurufen.

Der Hoherat war in Angst. Jesus mußte so bald wie möglich aus dem Wege geschafft, getötet werden, das stand fest; auch Lazarus; denn um des Lazarus willen glaubten viele an Jesus.

Und nun, am Sonntag, kam die Kunde, daß Jesus von Bethanien aufgebrochen und auf dem Wege nach Jerusalem sei. Da war kein Halten mehr. Viel Volk, ganze große Scharen gingen an den Ölberg, ihm entgegen. Palmzweige schnitten, rissen sie ab: sie wollten ihn festlich einholen.

Mittlerweile war der Heiland mit seiner Begleitung in die unmittelbare Nähe von Bethphage gekommen. Und da sandte er seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen: „Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt; und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr, auf welchem noch nie ein Mensch

geessen ist; löst sie auf und führt sie zu mir. Und so jemand zu euch sagen wird: Warum tut ihr das?, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen.“ Das sollte aber so geschehen, damit erfüllt würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: „Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig, und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der lastbaren Eselin.“

Die Jünger erkannten damals nicht, daß damit eine Weissagung von Christo erfüllt werden sollte. Erst nach seiner Auferstehung dachten sie daran, daß solches von ihm geschrieben war, und daß sie ihm solches getan hatten. Aber sie gingen gehorsam hin, und fanden, wie ihnen Jesus gesagt hatte. Sie fanden die Eselin und das Füllen bei einer Tiire angebunden, draußen am Wegscheid, und lösten sie ab. Und die Eigentümer sagten zu ihnen: „Was macht ihr, daß ihr das Füllen ablöst?“ Und sie sprachen: „Der Herr bedarf sein,“ wie er ihnen geboten hatte. Da ließen sie es ihnen zu. Und sie brachten die Eselin und das Füllen zu Jesus.

Und sie warfen ihre Kleider auf das Füllen, und er setzte sich darauf. Und so zog man weiter den Ölberg hinan auf Jerusalem zu.

Und nun, auf dem Gipfel des Ölbergs angelangt, sah man Jerusalem. Und siehe, da kamen die mächtigen Scharen mit Palmzweigen in den Händen, die dem Heiland entgegengezogen waren. Die, als sie den Heiland sahen, begrüßten ihn jauchzend, schlangen ihre Palmenzweige über den Häupten und riefen: „Hosianna, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, ein König in Israel!“

Da schwoll den Jüngern das Herz von mächtigem Drange. Da fing der ganze Haufe seiner Jünger an mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten. Da ergriff Begeisterung das Volk, das mit ihm von Bethanien gekommen war, und es rühmte die Wundertat, daß er Lazarus aus dem Grabe gerufen und von den Toten aufgeweckt hatte. Da wurden alle hingeworfen und breiteten ihre Kleider auf des Heilands Weg und hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Da brachen alle, die vorne waren und die nachfolgeten, in den messianischen Lobgesang aus:

Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt, sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Gelobt sei das Reich unseres Vaters David, das da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Gelobt sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

O, wie herrlich holte Zion seinen Messias ein!

Aber — hört nicht unser Ohr das Freitaggeschrei desselben Volks: „Kreuzige, kreuzige ihn!“? Und — mitten in dem Feierdrang schlichen sich eckliche Pharisäer zum Heilande und sprachen giftig zu ihm: „Meister, strafe doch deine Jünger!“ Aber er antwortete und sprach zu ihnen: „Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien!“ Zum Zeugnis über Jerusalem und

über alle Welt mußte er jetzt also öffentlich als der verheißene Messias ausgerufen werden. So wollte es Gott. Und die Pharisäer sprachen untereinander: „Ihr seht, daß ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.“

Und — als er nah hinzukam und Jerusalem herrlich im Festschmuck und Festgepränge, und mit seinem Tempel und seinen Palästen vor sich liegen sah, da sah er die Stadt an, und weinte über sie und sprach: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient, aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.“ Er redete von dem großen Strafgericht Gottes über sein abfälliges Volk: die Zerstörung Jerusalems.

Und als der Heiland zu Jerusalem einzog, da erregte sich die ganze Stadt und sprach: „Wer ist der?“ Das Volk aber sprach: „Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.“ War das die rechte Erkenntnis des Heilandes?

Und der Heiland ging zum Tempel Gottes hinein; und er besah sich das ganze Wesen, das da gemacht wurde. Und am Abend ging er mit seinen zwölf Jüngern zurück nach Bethanien.

Der Heiland kommt auch heute zu uns in seinem Wort und Sakrament, sanftmütig, ein Gerechter und ein Helfer. Was wollen wir tun? Ihn verwerfen? Nur im Gefühlskrausch ihm einmal lobsingen? Soll auch über uns das große Gericht kommen? Soll er auch über uns weinen? O hilf, Herr Jesu, nein! Hilf, Herr Jesu!

Mein Herze soll dir grünen
— In' stetem Lob und Preis
Und deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

Aus unserer Zeit.

In Montclair, N. J. fand kürzlich wieder, wie seiner Zeit bei Gelegenheit der Weltausstellung in Chicago, ein sogenannter Religionskongreß statt, bei welchem Buddhisten, Hindus, Mohammedaner, Juden und sogenannte Christen ihre Religionen beleuchteten und für dieselben Reklame machten. Es geschieht das nicht ohne Absicht. Gene wollen ihr Geidentum hierher verpflanzen. Die sogenannten Christen wollen eine allgemeine Weltreligion zustande bringen. Und der Fürst der Finsternis trägt den Sieg davon. Denn das allgemeine Resultat wird sein: Geidentum und Götzendienst. Aber so straft Gott ein Volk, welches das Evangelium verachtet. C. F. D.

Frei gelassen.

Es kommt auch manchmal vor, daß ein Christ, der um seines Bekenntnisses willen allerlei Unbill und Verfolgungen ausgeht, gerade seines Bekenntnisses wegen in Freiheit versetzt wird. So geschah es in Korea.

Ein koreanischer Christ begegnete auf einer Reise durchs Land einer Truppe koreanischer Soldaten, die auf der Suche waren nach feindlichen Japanern. Da der Wanderer beschorenes Haupthaar trug nach Weise der Japaner, wurde er natürlich sofort für einen Japaner gehalten und gefangen genommen. Als er remonstrierte und sagte: „Ich bin ein koreanischer Christ,“ wurde er einem Examen unterworfen. „Hast du eine Bibel und ein Gesangbuch?“ fragte man. Er hatte seine Bücher und zeigte sie vor. „Sage das Vater Unser,“ forderte man weiter, und er sagte es. „Die zehn Gebote und das apostolische Glaubensbekenntnis,“ und er bekannte. „Singe die Doxologie“ und er sang — und wurde frei gelassen.

Die Guttänkung.

Ein Stücklein aus der römischen Welt.

Ein unlängst verstorbener sächsischer Geistlicher machte einst mit seiner Gattin eine Reise ins Bayernland und besuchte auch die Wallhalla, jene Ruhmeshalle, in der die Helden der bedeutendsten Deutschen aufgestellt sind. Unser Geistlicher war eine hohe, ehrfurchtgebietende Gestalt und, nebenbei gesagt, auch ein gelehrter, geistvoller Mann. Und so trat er vor die einzelnen Standbilder hin und erklärte seiner Frau, wen sie darstellen, und wußte so sachkundig und anziehend von all den großen Männern zu reden, daß sich die andern Besucher um ihn sammelten und seiner Rede lauschten. Vornehmlich waren es einige Jesuitenschüler, die sich um ihn scharten und nicht von seiner Seite wichen. Sie hingen förmlich an seinen Lippen und raunten sich verständnisinnig zu: „Das ist gewiß ein hoher Würdenträger unserer Kirche, ein Domherr aus Bamberg oder gar ein Bischof, der seiner Hausdame die Wallhalla zeigt; wir haben halt noch große, gelehrte Männer, wir Katholiken.“

Der Geistliche merkte wohl, daß man ihn verkannte. Er sagte anfangs nichts, sondern erklärte ruhig weiter. Aber schließlich wollte er die Schwarzröcke mit den Jesuitenhütchen doch nicht in ihrem Irrtum belassen. Und das ließ sich auf sehr einfache Weise bewerkstelligen.

Im Saale stand eine Büste, die ihm besonders gefallen mochte. Sie stellte einen Mann mit festen Zügen und hoher Stirne dar, eine Persönlichkeit, die bei aller Derbheit etwas ungemein Hoheitsvolles, etwas Königlich-hatte. Vor dieser Büste blieb er stehen und sagte mit einer vielsagenden Handbewegung laut und deutlich, so daß es von niemand überhört werden konnte: „Der da ist mir doch der Liebste und Teuerste von allen!“

Die Jesuitenschüler — dies hören und verduften — das war das Werk eines Augenblicks. Sie warfen nur noch

einen verärgerten Blick auf die Büste und auf den vermeintlichen Bischof, sahen einander mit hochroten Köpfen an, und weg waren sie.

Die Jesuiten waren doch begierig, zu wissen, wer der Bischof und seine Begleiterin eigentlich gewesen seien; sie erkundigten sich und waren höchst verduht, als man ihnen sagte: „Das war der Hofprediger Dr. Löber aus Dresden mit seiner Frau.“ —

Merke: Es ist doch gut, daß eine Büste von Luther in der Wallhalla steht.

Stem: Es ist immer heilsam, wenn sich ein Pastor auf Reisen als solchen zu erkennen gibt. („Pfarrhaus.“)

Schulen und Anstalten.

Aus der Anstalt zu New Uln, Minn.

Die Anstalt in New Uln, Minn., wurde am 19. November geschlossen. Die Veranlassung dazu soll im folgenden kurz dargelegt werden. Drei unserer Schüler waren von den Pocken befallen worden. Unter Aufsicht des behandelnden Arztes, der gleichzeitig das Amt des städtischen Gesundheitsbeamten inne hat (Health Officer of the City of New Uln), wurden sofort alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um einer weiteren Ansteckung vorzubeugen. Die Kranken wurden isoliert und stehen unter ärztlicher Behandlung. Die Fälle sind nicht schlimm. Deshalb riet der Arzt, daß wir nicht schließen sollten. Er sagte, wenn die Schüler nach Hause gingen, würde nichts gebessert, sondern aus übel ärger, denn dadurch könne die Krankheit nach allen Teilen des Staates und in die Nachbarstaaten verschleppt werden, wenn sie aber blieben, sei sie auf unser Anstaltsgelände beschränkt; außerdem sei kein Anlaß vorhanden anzunehmen, daß ein weiterer Fall von Ansteckung vorkommen könne, da die Kranken isoliert seien. Wenn jemand jetzt noch krank werde, so sei er vorher infiziert worden und das Fortreisen sei dann in dem Falle keine Schutzmaßregel. Dies wurde der Schülerschaft von der Fakultät mitgeteilt, auch privatim habe ich die Schüler zu beruhigen gesucht. Etliche Schüler wollten aber absolut nach Hause. Die Nachricht von der Erkrankung hatte sich in kurzer Zeit verbreitet. Manche Eltern wollten ihre Söhne nicht mehr in der Anstalt lassen.

Nebenbei sei bemerkt, daß nach dem neuen Gesetze von Minnesota in Pockenfällen von Staats wegen keine Quarantäne mehr verhängt werden kann.

Um sicher zu gehen wurde ein zweiter Arzt, der nichts mit der Behandlung zu tun hat und so unparteiisch war, zu Rate gezogen. Dieser blickt auf eine 23jährige, erfolgreiche Praxis zurück. Er hat sein Doktorexamen an der berühmten Staatsuniversität von Ann Arbor, Mich., gemacht, war dann noch zu seiner weiteren Ausbildung in Chicago, Berlin und Wien, hat mehrere öffentliche Ämter in New Uln bekleidet, war Mitglied des „State Board of Medical Examiners“, Mitglied des „Board of Regents“ der Universität von

Minnesota, genießt also als Fachmann und weitblickender Bürger einen ausgezeichneten Ruf. Er war in der Anstalt, sprach mit der Fakultät und dann noch vor der gesamten Schülerschaft. Er sagte, daß nichts unterlassen worden sei, das unter den obwaltenden Umständen getan werden konnte, daß auch kein Grund vorliege, weshalb die Anstalt geschlossen werden sollte.

Bald liefen auf brieflichem, telegraphischem und telephonischem Wege von den Eltern Aufforderungen ein, daß ihre Söhne nach Hause kommen sollten. In kurzer Zeit war die Zahl auf etwa ein Drittel der gesamten Schülerschaft reduziert. So lohnte es sich nicht mehr, mit der Arbeit voranzugehen. Die Fakultät erbat sich die Ansicht des Vorsitzers unseres Verwaltungsrates und auch mehrerer Glieder der genannten Behörde. Auf deren Rat hin und mit deren Zustimmung wurde die Anstalt am oben bezeichneten Datum bis auf weiteres geschlossen.

Wenn diese Nachricht in die Hände der verehrten Gemeindeblattleser gelangt, werden die Kranken mit Gottes Hilfe wohl vollständig hergestellt sein.

M. A. E. r m a n n.

New Uln, Minn., den 29. Nov. 1908.

Sonntagschulgesellschaft der Welt.

Die nächste Versammlung der „Sonntagschulgesellschaft der Welt“ findet am 27. Juni 1910 in Washington, D. C. statt. Dies ist die sechste Versammlung dieser Art und die zweite in Amerika. Sie setzt sich zusammen aus Delegaten der Sonntagschulgesellschaften der einzelnen Länder. Die erste Versammlung wurde gehalten im Jahre 1889 in London, die zweite 1893 in St. Louis, Mo., die dritte 1898 wieder in London, die vierte 1904 in Jerusalem und die fünfte in Rom, Italien im letzten Jahre.

Der Präsident dieser internationalen Gesellschaft ist Richter McClaren von Canada, der Sekretär Mr. W. N. Hartshorn von Boston. Diese beiden Beamten haben kürzlich ein Komitee ernannt, welches sich je nach Bedürfnis ergänzen kann, und welches dann auf eigene Kosten die verschiedenen Länder durchreist, um das Sonntagschulwesen genauer kennen zu lernen und zugleich Propaganda zu machen für die große Versammlung in Washington.

So betreiben die verschiedenen Kirchengemeinschaften ihr Sonntagschulwesen. Wenn diese guten Leute ebenso viel Eifer für Parochialschulwesen entwickeln möchten, dann würde mehr als das Doppelte ausgerichtet, und besser für die kommenden Geschlechter gesorgt werden. E. F. D.

In Madagaskar dauern die Verfolgungen der protestantischen Mission, die von dem dortigen französischen General-Gouverneur M. Mugagneur ins Werk gesetzt wurden, immer noch fort. Viele Schulen sind geschlossen und der Gouverneur weigert sich hartnäckig, dieselben wieder zu öffnen. Der amerikanischen norwegisch-lutherischen Mission im südlichen Teil der Insel stehen nur noch fünf Plätze

offen, während sie früher 43 hatte. So geht's dort den armen Leuten, die nach dem Brot des Lebens für ihre Kinder schreien, und hier, wo uns keinerlei Hindernis in den Weg gelegt wird und man's vollauf haben könnte, lassen viele Tausende ihre Kinder verderben. O, daß wir es doch schätzen lernten, ehe es uns genommen wird!

E. F. D.

Aus der Mission.

Vierhundert Missionen.

Die Bevölkerung Chinas beläuft sich heute auf rund 400,000,000. Das spricht sich leicht aus, allein man denkt dabei meistens gar nicht an den ungeheuren Umfang einer solchen Zahl. Eine kleine Betrachtung wird uns indessen etwas näher bringen. Die Bibelgesellschaften in der Welt haben die Bibel in vielen Millionen von Exemplaren gedruckt und verbreitet. Aber alle Bibeln und Testamente und einzelne Teile des Wortes Gottes, die seit dem Bestehen dieser Gesellschaften gedruckt worden sind, würden, wie man berechnet, nicht ausreichen, jedem Chinesen auch nur ein Exemplar in die Hand zu geben. Und wenn man einem jeden lebenden Einwohner Chinas heute eine Bibel zu 4c das Stück verabreichen wollte, so würde das ein Missionsopfer von \$16,000,000 bedeuten.—Es ist noch viel zu tun, die Zeit zum Ruhen ist noch für keinen da. E. F. D. nach M. N.

Undankbarkeit.

Der Apostel Paulus schildert im Römerbrief die Heiden als Leute, die „dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedankt, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.“ Dem gegenüber heißt es von denen, die recht stehen zu ihrem Gott: Wer Dank opfert, der preiset mich und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Wir lernen hieraus, daß ein besonderes Merkmal des Heidentums die Undankbarkeit ist. Der Heide ist undankbar. Undankbar gegen Gott und oft auch undankbar gegen die Menschen, die Gott benutzt, um ihnen Gutes zu erweisen. Je finsterner das Heidentum, um so eklatanter der Undank, der an den Tag gelegt wird. Undankbarkeit gegen Gott und Heidentum, die beiden Dinge gehören zusammen und wir dürfen darum auch der Regel nach gar nicht erwarten, Dank zu ernten für das, was wir an den Heiden tun, so lange sie noch unbekehrt sind.

Unsere Apachen, sie stecken im allerfinstesten Heidentum. Man merkt von Dankbarkeit keine Spur, nur eitel Undank für alles, gegen Gott und Menschen.

Hiervon ein Beispiel, das kürzlich ein Mann, der seit vielen Jahren mit den Apachen zu tun gehabt, erzählte.

Eines Tages kam zu ihm ein Mann mit seiner Art und sagte ihm, daß der Stiel zerbrochen sei, der Mann

solle ihm einen neuen schenken. Der Mann, ein gutherziger Mensch, ist dazu bereit. Er geht in die Vorratskammer und holt einen Stiel, den er dem Indianer gibt. Der nimmt ihn, hält Axt und Stiel aneinander, als wisse er nicht recht, wie er dieselben solle zusammenbekommen. Der Mann sieht das und sagt: „Gib her, ich werde dir den Stiel in der Axt befestigen.“ Er holt sein Messer aus der Tasche und tut, wie er dem Indianer versprochen. Dabei prüft er die Schärfe der Axt und sieht, daß sie ganz stumpf ist. „Damit kannst du doch keine Arbeit tun,“ spricht er zu dem Indianer, „die muß geschliffen werden.“ — „Ich habe keinen Schleifstein,“ lautet die Antwort. Darauf sagt der weiße Mann: „Komm mit, ich will dir deine Axt schärfen.“ Und die beiden gehen in den Hof und schleifen die Axt. Der weiße Mann hält die Axt und der Indianer dreht den Schleifstein. Nachdem die Arbeit getan, reicht der Weiße dem Indianer die Axt, sagt „Good-bye“ und geht in sein Haus.

Nach etwa einer Stunde kommt er wieder in den Hof und findet zu seiner Verwunderung den Indianer noch auf demselben Plage stehen. „Bist du noch hier?“ fragt er ihn, „worauf wartest du?“ Der Indianer sagt mit der größten Gemütsruhe: „Ich habe dir den Schleifstein gedreht, du hast mich noch nicht dafür bezahlt, ich will 25 Cents für meine Arbeit haben.“

Was der weiße Mann dazu gesagt, und was noch weiter erfolgte, das will ich hier nicht erzählen. Habe diese Begebenheit nur mitgeteilt, um ein Bild davon zu geben, wie unsere Indianer sind. Ja, so sind sie, unsere Apachen, nicht nur dieser Mann. Der ist keine Ausnahme. Sie sind alle so.

Noch ein Beispiel aus unserer eigenen Erfahrung, wie wir sie täglich erleben. Wir hatten uns für eine Frau auf ihre Bitte hin viel Mühe gegeben, ihren Bruder, einen Jungen von 15 Jahren, aus dem Gefängnis zu befreien, nicht Zeit noch Reisekosten noch die Unannehmlichkeiten der Verhandlungen mit den Regierungsbeamten geschenkt, zumal sie uns sagte, sie möchte den Jungen so gerne in unsere Missionschule senden. Als sie den Jungen wieder hatte und wir sie an ihr Versprechen erinnerten, sagte sie: „Ihr bezahlt ihn nicht dafür, wenn er zur Schule kommt. Ich schicke ihn nicht.“

Was kann da helfen? Liebe, Liebe, die nicht müde wird. Und man wird so leicht müde, vergessend, daß man von Heiden nichts anderes erwarten kann, da sie die Leute sind, die nach der Schrift nicht danken, sondern in ihrem Dichten eitel geworden sind und deren Herzen verfinstert sind. Bete, daß die Arbeiter hier nicht müde werden, bis der helle Morgenstern aufgehe in den Herzen unserer armen Apachen. Bete für die Arbeiter, daß sie nicht müde werden zu lieben in der Liebe, die alles trägt, alles hofft, nimmer aufhört.

S. J. G. G a r d e r s.

Dankbarkeit.

Wenn die Heilige Schrift sagt: Wer Dank opfert, der preiset mich und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes, und dazu von den Heiden, daß sie Dank nicht kennen, so darf man wohl, wenn sich in der Missionsarbeit so die ersten leisen Spuren eines erwachenden Dankbarkeitsgefühls zeigen, dies als ein kleines Anzeichen ansehen, daß das liebe Evangelium hier und dort anfängt sich in seiner Wirksamkeit als Gotteskraft zu zeigen.

Als ich vor einigen Tagen den lieben Bruder Günther besuchte, erzählte er mir in großer Freude: Jim Rogers war hier und hat mir aus seinem Garten einen ganzen Eimer voll Tomatoes gebracht.“ Eine solche Tat von einem Apachen ist etwas ganz Außergewöhnliches, und wir sprachen lange Zeit von Jim Rogers und seinen Tomatoes. Meine Gedanken aber flogen zurück in die Vergangenheit. . . .

Vor vier Jahren ungefähr um diese Zeit war ich zum ersten Male in Arizona. Am frühen Morgen des ersten Tages, den ich hier als Gast des lieben Bruder Günther zubrachte, stand ich am Zaun, der das Missionseigentum nach der Straße hin abschließt und schaute mir die Gegend an. Da kam ein Indianer angeritten. Ich grüßte ihn, und er kam herangeritten und fing ein Gespräch mit mir an. Außer daß Br. Günther mich dem Dolmetscher Mark Hopkins vorgestellt hatte, hatte ich noch mit keinem Indianer geredet. Es war meine erste Unterhaltung, die ich mit einem unserer Apachen hatte, und ist mir als solche im Gedächtnis geblieben. Dieser Indianer war — Jim Rogers. Wir haben uns seit jenem Morgen oft wieder gesehen und ist manches anders geworden, seit jener Zeit, wie der liebe Bruder Günther, unter dessen Seelsorge er steht, sagt. Jim Rogers erzählte mir damals, daß er auch in die Kapelle ginge. Ich sprach darüber hinterher zu Mark, dem Dolmetscher. Der wollte das aber nicht anerkennen. Er meinte: „Jim Rogers kommt nur Weihnachten, wenn er was geschenkt bekommt, zu einer anderen Zeit würde es ihm gar nicht einfallen, in die Kapelle zu gehen. Er kommt nur um ein Geschenk zu erhalten. Das ist alles.“ Und heute? Heute bringt Jim Rogers dem Manne, der ihm von der Liebe des großen Gottes predigt, einen Korb voll Tomatoes. Da fängt's doch an, daß das Alte vergeht und es neu wird. Jim Rogers, Gottes Geist wolle fortführen und vollenden sein Werk, das er in dir begonnen!

Ein ander Beispiel:

Vor einigen Sonntagen jagte ich den wenigen Indianern, die sich bis jetzt zu den Gottesdiensten in der Globe Kapelle einstellen, ob es nicht schön wäre, wenn wir eine kleine Glocke in unserm Turm haben könnten. Sie nickten mit den Köpfen und lächelten dazu. Darauf sagte ich: „Seht, ich könnte nach dem Osten schreiben, wo die lieben Leute wohnen, die uns hierher zu euch gesandt haben und um das Geld bitten, das nötig ist, um eine Glocke zu kau-

fen. Aber ich will das nicht tun. Ich möchte gern eine Glocke haben, die Ihr gekauft habt. Ich möchte eine Glocke haben, die ihr dem Herrn Jesu geschenkt habt, denn alles, was ihr für dies Haus gebt, gebt ihr dem, der sein Blut und Leben für euch gegeben hat.“ Und dann sagte ich ihnen, wie viel so eine Glocke kosten würde, und daß wir mal anfangen wollten, kleine Gaben zu geben, um allmählich genug für eine Glocke zu bekommen.

Nun, das war gesagt, aber mit den Gaben geht es sehr, sehr langsam. Wie könnte es auch anders sein? Aber vor zwei Sonntagen war es, da haben wir uns alle sehr gefreut. Der Gottesdienst war aus, da kommt einer unserer Schuljungen, Alfred nennen wir ihn. Er sieht recht armselig aus. Er hat nur ein Hemd und eine blaue Überhose auf dem Leibe. Das Hemd ist auf dem Rücken ganz zerrissen, so daß die rotbraune Haut überall herausguckt, und die Hosen haben auch viel Löcher. Alfred ist etwa 11 Jahre alt. Er steckt seine Hand in die Tasche, wühlt darin herum zwischen all den Dingen, die Indianerjungen vielleicht noch mehr wie andere Jungen in ihren Taschen haben, und zieht ein Fünfecentstück heraus. Glücklich strahlend wirft er dasselbe in den Sammelkorb, läuft hinaus und draußen vor der Tür macht er ein halb Duzend Freudenjünglinge hoch in die Luft, und dann läuft er davon, seiner drei Meilen entfernten armseligen Sträucherhütte zu, um sein armeliges Mittagmahl zu genießen.

Ein fröhlicher kleiner Geber. Was hat ihn so fröhlich gemacht zu geben? Ich weiß nicht, ich denke aber, es muß so etwas von Dankbarkeitsgefühl in ihm erwacht sein für das, was er an der Stätte, da er sein erstes Opfer brachte, erhält. Ein Dankopfer. Wer Dank opfert, der preiset mich und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes, spricht der Herr unser Gott.

S. J. G. G a r d e r s.

Konferenz auf der Missionsstation bei San Carlos.

Vom 24.—27. September versammelten sich die in Arizona unter den Apachen-Indianern arbeitenden Missionare beim Unterzeichneten und hielten daselbst ihre Herbstkonferenz ab.

Br. Garders und Br. Schönberg waren rechtzeitig da. Bruder Recknagel konnte krankheitsshalber nur die letzten zwei Tage daran teilnehmen. Br. Garders hielt die Eröffnungspredigt auf Grund der Worte heiliger Schrift: Phil. 2, 13.

Vormittags hielten wir unsere Lehrverhandlungen, nachmittags die Geschäftsverhandlungen.

Unterzeichneter hatte die Arbeit: Die Gewinnung der einzelnen Seele für die Seligkeit auf Christi Worte hin: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. Br. Recknagels Exegese über Ev. Joh. 3, 1—15 konnte dieses Mal nicht behandelt werden. Aufgegeben war, als Heidenpredigtstizze auszuarbeiten, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, um zu zeigen, wie ein je-

der diesen Schriftabschnitt behandeln und seinen Zuhörern vortragen werde.

Ferner einigten wir uns auf eine Übersetzung der Taufformel und bis auf Weiteres auch auf eine Übersetzung des Vaterunser. Auch wurden Ausdrücke für „Himmel,“ „Reich“ u. dgl. besprochen und angenommen.

Als Punkte auf der Geschäftsordnung wurden unter anderen folgende behandelt: „Wie müssen wir vorgehen, um aus unsern Dolmetschern ‚Helfer‘ zu machen;“ Krankenbesuche; monatliche Arbeiten; Gesänge in englischer Sprache und Anstellung von noch mehr Arbeitern, dabei besonders Cibien und San Carlos berücksichtigend, da dies wichtige Posten sind und es dringend nötig ist, auf jedem dieser Plätze einen Arbeiter anzustellen.

Am Sonntagvormittag war Abendmahlsfeier. Bruder Recknagel hielt die Beichtrede, Br. Schönberg die Predigt. Am Nachmittage hielt ein jeder der vier Missionare in apachischer Sprache eine kurze Ansprache vor einer großen Zuhörerzahl.

Der Herr gebe uns Licht und Kraft, dies sein Werk auch ferner zu seiner Ehre und zum Heile dieses armen Heidenvolkes fortzuführen. Miss. R. G ü n t h e r.

Die Breklmer Missionare bauen ein Ausfälligen-Mühl „Philadelphia“ bei Sigrum in Indien. Der Bericht sagt: Jetzt werden 5 Häuser für die Ausfälligen fertig sein. Im Auftrag des Gouverneurs von Madras hat ein Mr. Bailey, die höchste Autorität auf dem Gebiet der Ausfälligen-Mission, unser Mühl inspiziert.—Wahrscheinlich wird dasselbe infolgedessen von der Regierung unterstützt werden. Die sämtlichen Kosten werden sonst von der schottischen Ausfälligen-Mission getragen. Die Zahl der Zusassen nimmt schnell zu; es sind jetzt schon 50; von diesen wurden 13 im letzten Jahre gekauft.—Ein 16jähriger Knabe unter diesen strahlte förmlich vor Freude in der Hoffnung auf die Taufe.

Der Kasse für Regermission ist von Herrn S. Lange, Somestead, Iowa, wie die „Miss. Taube“ berichtet, ein Legat von \$600.00 zugefallen. Auch hat ein Missionsfreund in Spring Valley, Wis., nun schon mehrere Male nacheinander dieser Kasse größere Beiträge geschickt. Der Herr lege seinen Segen darauf und erwecke unserer Mission noch recht viele freigebige Freunde, die sie jetzt dringend nötig hat, um ihre Schuld abzutragen.

Über 40 Heidentempel soll es in den Vereinigten Staaten geben, in denen die Götter der Hindus, Chinesen etc. angebetet werden! Seit dem Jahre 1900 ist die Zahl der Anhänger der indischen Religion und Philosophie hier sehr gewachsen. Auch in Deutschland sucht der Buddhismus und die indische Philosophie sich auszubreiten. Dies Bordenngen des Heidentums muß uns auch eine ernste Mahnung zur Missionsarbeit sein.

Bitte.

Bei der Arbeit in der Indianermision, sonderlich zur Unterstützung des Gefanges im Freien, würden dem Unterzeichneten ein paar Hörner von großem Nutzen sein. Er hat nicht nur eigene Kinder, die das Spielen besorgen könnten, sondern es finden sich auch unter den jüngeren Indianern verschiedene, die in den Regierungsschulen, die sie besucht, zu einer Kapelle gehört. So z. B. spielt unser Dolmetscher und Helfer, der Indianer Oscar Davis, Kornet. Wir haben aber keine Instrumente. Wie schön könnte Oscar, wenn wir bei den Hütten predigen und singen, unsern Gesang begleiten, wenn er ein Horn hätte. Wie würden nicht vielleicht noch andere Indianer, die das Spielen gelernt haben, Lust bekommen, mitzuspielen, wenn wir noch ein paar mehr Instrumente hätten, und wir würden auf diese Weise einen Haat an diesen Leuten gewinnen. Daher die Bitte um ein paar Hörner.

Es möchte sein, daß in unseren Kreisen einer oder der andere Jugendverein Hörner liegen hat, die nicht mehr gebraucht werden. Vielleicht auch befindet sich in diesem oder jenem Privathause ein nicht mehr gebrauchtes, aber noch brauchbares Cornet oder dergl.

Wer dem Unterzeichneten ein solches zusenden und der Indianermision schenken würde, würde uns zu großem Dank verpflichten. —

Ferner bittet der Unterzeichnete für unsere Kinder in der Schule zu Globe, sowie auch für unsere erwachsenen Indianer, die ja noch Kinder sind an der Erkenntnis, um Weihnachtsgaben. Ich glaube, ich brauche das nur zu sagen; und die lieben Christen im Osten werden uns schon senden. Und was? Wir können alles gebrauchen: Kinderkleider, Knabenblusen, Unterzeug, Taschentücher (große, rote und blaue), Strümpfe, Stücke Rattun in einer Länge von 4 bis 5 Yard, Kämmen, Spiegel, Hosenträger, Überhosen, Halsbinden in grellen Farben und haares Geld, so daß wir selbst kaufen können. Kleine Pakete lassen sich per Post senden, größere per Express, Pakete über 25 Pf. per Fracht, die aber 4 bis 5 Wochen unterwegs sind.

Die Missionare C. Günther, San Carlos, P. Schönberg, Fort Apache, sowie der Unterzeichnete in Globe sind für jede, auch die kleinste Gabe von Herzen dankbar. Helft uns neben dem Einen, was not ist, der Predigt von der Geburt des Heilandes der Welt, auch dazu, unsern Indianern eine kleine irdische Freude zu machen mit Weihnachtsgaben und kleinen Liebesgaben. Sie sollen es doch gerne fühlen lernen, daß wir Christen sie lieb haben und nur ihr Bestes wollen.

Sie freuen sich jetzt alle auf Weihnachten um der irdischen Gaben willen. Gott gebe, daß sie sich bald auf das Kommen ihres Heilandes freuen lernen. Dafür müssen alle Christen viel beten. J. J. G. Gardner.

— Beten ist allein des Glaubens Werk und das niemand denn ein Christ tun kann. (Dr. Luther.)

Unsere Jugend.

Ueber die Pflicht der Konfirmierten Jugend, für sich selber zu sorgen.

Eltern haben die Pflicht, für das Seelenheil ihrer Kinder zu sorgen, und zwar nicht nur vor, sondern auch nach der Konfirmation.

Auch die Gemeinde hat die Pflicht, für das Seelenheil ihrer Kinder zu sorgen, und zwar nicht nur vor, sondern auch nach der Konfirmation.

Wehe den Eltern und den Gemeinden, die diese Pflicht veräußen! Mögen sie sonst noch so große Werke tun, die herrlichsten Kirchen bauen, die besten Schulen errichten, Missionen zum Werke der Mission beisteuern—vernachlässigen sie ihre konfirmierte Jugend, so verderben sie sich selber.

Wehe solchen Eltern und solchen Gemeinden!

Doch wir wollen hier nicht weiter davon reden. Wir wollen von der Pflicht der konfirmierten Jugend reden, für sich selber zu sorgen.

Sage, du Jüngling oder Jungfrau, was wird es dir einst vor dem Richtersthule Gottes nützen, wenn du erklärst: Meine Eltern und meine Gemeinde sind schuld an meinem Verderben, denn sie haben ihre Pflicht gegen mich vernachlässigt; sie haben mich meine eigenen gottlosen Wege gehen lassen und kaum einmal sauer dazu gesehen.

Eli und seine Söhne nahmen ein Ende mit Schrecken. Aber was half es den Söhnen, daß ihr Vater mit ihnen starb? Wurde ihnen der Tod dadurch angenehmer und die Strafe leichter?

Die Schuld der Eltern mag groß sein, aber sie ist eine Sache für sich. Deine Schuld wird dadurch nicht geringer.

Ja, selbst wenn du sagen könntest, deine Eltern und deine Gemeinde hätten dich mit eigener Hand auf den Weg des Verderbens geführt, dich in deinem gottlosen Wesen bestärkt, dich selber in den Abgrund hinabgestoßen — das würde dir nicht helfen, denn es liegt doch schließlich nur an dir, daß du dich hast verführen und hinabstoßen lassen.

Es bleibt dabei: jeder hat für seine eigene Seele zu sorgen.

Und jetzt wollen wir den Spieß einmal umdrehen. Der Mensch soll sich nicht nur um seine eigene Seele kümmern, sondern auch um die Seele seines Nächsten. Das gilt nicht nur den Eltern und den Pastoren, Vorstehern und stimmberechtigten Gliedern, sondern das gilt auch dir, du Jüngling und Jungfrau. Ich sage es noch einmal: du sollst dich nicht nur um deine eigene Seele kümmern, sondern auch um die Seele deines Nächsten.

Und wer ist denn dein Nächster?

Ja, das ist die alte Frage. Wie schön hast du sie im Konfirmandenexamen beantwortet: Jeder, der meiner Hilfe bedarf. Und wie deutlich sagt es uns der Herr im Gleichnisse vom barmherzigen Samariter!

Und doch, wie steht es mit dem „Gehe hin und tue desgleichen“?

Die meisten jungen Leute wissen nicht einmal, daß sie sich unter einander die Nächsten sind.

Du brauchst nicht in die Wüste zu gehen und dich nach jemandem umzusehen, der unter die Mörder gefallen ist. Der Samariter war auch nicht hingegangen, um nach einem solchen zu suchen.

Es gibt Leute, die den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Solche waren der Priester und der Levit. Sie kannten ihren Nächsten nicht, als Gott ihn ihnen vor die Füße legte.

Nein, du brauchst nicht weit zu suchen. Gott selber führt dir deine Nächsten zu. Er hat sie dir längst zugeführt und führt sie immer wieder zu.

Es sind die, welche mit dir zur Schule und zum Konfirmandenunterricht gegangen sind, mit dir vor dem Altare dem Herrn und seiner Kirche ewige Treue gelobt, mit dir am Tische des Herrn gekniet und das hochheilige Sakrament empfangen haben. Es sind deine jungen Glaubensbrüder und Glaubensschwestern, Fritz, Karl, August, Anna, Marie und wie sie alle heißen. Das sind deine Nächsten.

Nicht als ob du nicht auch noch andere Nächste hättest; nicht als ob ihr jungen Leute untereinander eine besondere geistliche Gemeinschaft bildetet. Nein, unter einem Nächsten versteht man nicht einen solchen, der mit uns in einer besondern Gemeinschaft steht, sondern einen solchen, den uns Gott durch besondere Verhältnisse in den Weg stellt.

Es ist die Gelegenheit, die den Nächsten macht.

Und es ist die Gelegenheit, das „von ungefähr“, wie der Herr es nennt (man nennt es oft Zufall), d. h. die göttliche Fügung der Umstände, die deine Altersgenossen zu deinen Nächsten macht. Ihr jungen Leute seid durch den gemeinsamen Unterricht einander zugeführt worden; ihr steht auf derselben Stufe der Entwicklung; ihr habt dieselben Neigungen, Freuden, Leiden, Wünsche, Anschauungen; ihr versteht einander oft besser als eure Eltern euch verstehen; ihr seid in eurem Umgange hauptsächlich auf einander angewiesen.

Siehe, da sind deine Nächsten!

Und wie mancher unter ihnen ist unter die Mörder gefallen! unter die Seelenmörder, Teufel, Welt und Fleisch!

Oder was heißt das: daß er nicht mehr zur Kirche und zum Tische des Herrn kommt, daß er keinen Sinn mehr hat für geistliche und himmlische Dinge, daß er auf toller Jagd nach höherer „Education“, angenehmer Gesellschaft, Geld und Gut, Zerstreuung und Vergnügen, das Heil seiner Seele veräußen, oder wohl gar in ein Leben der offenbaren Sünde und Schande gerät?

Heißt das etwas anderes, als daß er unter die Seelenmörder gefallen ist? Und ist er nicht unendlich viel schlimmer daran als jener Mann auf dem Wege nach Jericho? Hier handelt es sich um den geistlichen und ewigen

Tod, den ewigen Verlust des Ehrenkleides der Gerechtigkeit Christi, die Glut der ewigen Verdammnis!

Und er ist dein Nächster!

Vielleicht haben seine Eltern, vielleicht hat die Gemeinde ihre Pflicht an ihm veräußen. Sie haben ihre Schuld zu verantworten, aber das macht seine eigene Schuld nicht geringer, und das hebt auch deine Verpflichtung nicht auf.

Ja, gerade wenn andere ihre Pflicht an ihm veräußen haben, gerade dann ist er um so mehr dein Nächster.

Gerade weil der Priester und der Levit an dem armen Menschen in der Wüste ihre Pflicht nicht getan, so fand der barmherzige Samariter ihn und wurde also erst recht sein Nächster.

Ja, du magst sagen, was du willst, deine Altersgenossen sind und bleiben deine Nächsten. Darum gehe nicht an ihnen vorüber!

Die konfirmierte Jugend hat die Pflicht, für sich selber zu sorgen — das heißt nicht nur, daß jeder unter ihnen die Pflicht hat, für seine eigene Seele zu sorgen, sondern auch, daß sie alle sich unter einander helfen sollen, einander Öl und Wein in die Wunden gießen, die Satan, Welt und Fleisch ihnen schlagen, und einander den Weg zum Leben führen.

Hast du das verstanden? So gehe hin und tue desgleichen! D. G.

Versammlung der ev. luth. Distriktsynode von Michigan.

Die ev. luth. Distriktsynode von Michigan versammelte sich vom 15.—20. Oktober in der Gemeinde des allgemeinen Präses F. Soll, in dem schönen Städtchen Monroe, am Eriesee. Der Eröffnungsgottesdienst wurde am Abend gehalten, wobei Präses Lederer die Eröffnungspredigt hielt über 2. Kor. 11, 23—30. In seiner Darlegung zeigte der Präses den heiligen Liebeserker des Apostels Paulus im Dienste Gottes an den Seelen der Menschen und ermunterte die Synodalen, diesem Eifer des Apostels mit Freudigkeit und heiligem Ernste nachzufolgen. Mit diesem Gottesdienste wurde die Feier des heiligen Abendmahls verbunden, wozu Pastor Theo. Sahn die Beichtrede hielt.

Anwesend während der Synode waren alle Pastoren und Lehrer, von den Delegationen konnten drei umständehalber nicht erscheinen. Einige Pastoren und Lehrer der ehrv. Missionsynode und der Michigansynode wohnten als Gäste den Verhandlungen bei. Am Morgen des 15. konstituierte sich die Synode. Präses Lederer verlas sodann den Präsidialbericht. Aus demselben war ersichtlich, wie Gott auch unter uns seinem Wort einen Sieg gibt nach dem anderen, und das selbe allenthalben viel Frucht schafft zum ewigen Leben.

In die Synode wurden aufgenommen Pastor F. Wal-

ther von unserem Seminar in Wauwatosa, und Pastor S. C. Westphal, aus der ehrw. Minnesotasynode und Lehrer Serfurt. Ausgeschlossen in andere Schwester-synoden sind zwei Pastoren und ein Lehrer.

Es wurden mehrere Berichte verlesen, zunächst der über unser Lehrerseminar in New Uln, Minn., wobei wir die erfreuliche Nachricht vernahmen, daß daselbst sämtliche vakante Professuren durch geeignete Männer besetzt worden sind. Der Zustand der Anstalt, deren Direktor jetzt Prof. A. Ackermann ist, ist ein durchaus erfreulicher. Auch ein Bericht über die Indianermision wurde vorgelegt der uns zeigte, wie auch im fernen Arizona unter den Indianern dem treuen Gott Kinder geboren werden wie der Tau aus der Morgenröthe. Die Berichte über das Predigerseminar und über die Negermission lagen der Synode nicht vor. Der Bericht über das Gemeindeblatt war sehr ermutigend, da wir hörten, daß trotz des neuen Postgesetzes die Leserzahl um 300 zugenommen und die Beiträge viel besser eingegangen seien. Sämtliche Einnahmen des Blattes im verfloffenen Jahre erreichten die Summe von \$10,800, wovon ein sehr großer Teil dem Reiche Gottes zugewendet werden konnte. Möchte doch dies schöne Blatt immer mehr Leser finden.

Nach dem Bericht unseres Schatzmeisters, Herrn J. Sammers, betrugen sämtliche Einnahmen für das Reich Gottes im verfloffenen Jahre die Summe von \$2000, darin sind freilich die Extrasammlungen für die Anstalt in Watertown, die in manchen Gemeinden an die \$1000 betrugen, nicht eingerechnet. Aus dem Missionsberichte ging hervor, daß unsere Mission eine gesegnete Tätigkeit entfaltet und die Gemeinde in Stevensville selbständig geworden ist. Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gemeinden setzte die Synode \$500 fest. Bei der Gelegenheit wurde den Synodalen aus Herz gelegt, die lieben Gemeinden zuhause durch Gottes Wort recht zu ermuntern, noch immer mehr für das Werk des Herrn zu tun und sich in Zukunft ganz besonders anzustrengen, ihre Seelsorger und Lehrer im Leiblichen etwas besser zu stellen, da die Noth es erfordert.

Folgende Beamte wurden erwählt: Präses: Pastor Lederer; Vizepräses: Pastor Fischer; Sekretär: Pastor Aneiske. Als Kaplan der Synode fungierte Unterzeichneter. Als Schatzmeister der Synode wurde erwählt Lehrer Meyer von Monroe. Als Delegaten zur nächsten allgemeinen Synode wurden bestimmt: Pastor Sonnemann, Stellvertreter Past. Fischer; Past. Henning, Stellvertreter Past. Westphal; Delegat Jedele, Stellvertreter Delegat Kramp.

Während die Nachmittags-Sitzungen den Geschäftsverhandlungen gewidmet wurden, dienten die Vormittags-Sitzungen zu Lehrverhandlungen. Past. Justus Raumann von Wood Lake, Minn. legte ein lehrreiches Referat vor über das Sakrament der Taufe, und referierte in trefflicher Weise über Wesen, Nutzen, Kraft und Bedeutung der Taufe. Da hörten wir wieder einmal, welch herrlich Gut

unsere Taufe ist, da uns Gott in derselben Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit schenkt. Möchten wir's doch festiglich glauben, denn „wer glaubet und getauft wird, der soll selig werden.“

Am Synodalsonntagmorgen predigte Pastor Thrum von Bay City. Am Sonntagabend legte Pastor Raumann seinen Zuhörern klar aus, was wahres Christentum sei, auf Grund der Frage: Was dünket euch von Christo? Am Montagabend hielt Pastor Thrum die Pastoralpredigt. Mit diesem Gottesdienste fanden die diesjährigen Verhandlungen ihren Abschluß; mit Dank gegen den Ortspastor und dessen Gemeinde für ihre Gastfreundschaft und vor allem mit Dank gegen Gott für seine Güte und Treue, gingen die Synodalen wieder in die Heimat.

Die Synode zählt: 15 Gemeinden; 4784 Seelen; 3445 Kommunionisierende, 872 stimmberechtigte Glieder; 4 Lehrer; 3 Lehrerinnen; 11 schulehaltende Pastoren; 14 Schulen; 4 mehrklassige Schulen; 551 Schüler. Im letzten Jahre wurden 149 getauft, 163 konfirmiert, 3140 genossen das Abendmahl, 64 Paare wurden getraut, 52 begrabene, Gemeindeblattleser sind vorhanden 253.

Er aber, unser guter Hirte, der uns in der heiligen Taufe zu seinen Kindern und Erben angenommen hat, wolle uns in seiner Taufgnade erhalten, bis wir aus der Fremde hienieden heimkommen zum ewigen Frieden.

Im Auftrage der Brüder S. C. Westphal.

Niemand denn Jesus allein.

Als der fromme englische Bischof Beveridge auf seinem Sterbebett lag, erkannte er keinen mehr von seinen Freunden und Anverwandten. Ein Prediger, mit welchem er genau bekannt war, besuchte ihn, und als derselbe in sein Zimmer eingeführt war, sprach er: Beveridge, kennst Du mich? — „Wer bist Du?“ fragte der Bischof. Da ihm gesagt war, wer er wäre, sprach er: „Ich kenne ihn nicht!“ — Nicht lange danach kam ein anderer seiner Bekannten, und Beveridge erklärte abermals: „Ich kenne ihn nicht!“ Nun trat seine Frau an sein Bett und fragte ihn: „Kennst Du mich noch?“ — „Wer bist du?“ fragte er. — „Ich bin deine Frau.“ — „Ich kenne Dich nicht!“ sprach er. Nun sagte einer von den Umstehenden: „Beveridge, kennst Du den Herrn Jesus Christus?“ — „Jesus Christus,“ sagte er, wie aus dem Schlafe erwachend, „o ja, den kenne ich schon vierzig Jahre lang; o teurer Erlöser, Du bist und bleibst meine ganze Hoffnung!“

Kirchliche Nachrichten.

Für das Gymnasium der Missouri-Synode, das sich früher in Hawthorne bei New York befand und nun nach Bronville verlegt werden soll, ist ein Grundstück zum Preise von \$53,000 angekauft worden. Die geplanten Neubauten sollen etwa \$120,000 kosten.

Brooklyn, N. Y. Wir lesen im Lutheran, daß von der missourischen Pastorkonferenz in Brooklyn den Pastoren des Generalkonzils in derselben Stadt eine Einladung zu einer gemeinsamen Besprechung der Thesen des Herrn Pastors Schönfeld über die göttliche Eingebung der heiligen Schrift zugestellt und auch angenommen worden sei. Die vorgelegte Arbeit war jedoch so umfangreich, daß nur wenig Zeit zur Besprechung übrig blieb. Man vereinbarte sich, eine weitere gemeinsame Konferenz abzuhalten. Dieselbe soll in der Kirche des Herrn Pastors Knabenschuh, einer Kirche des Generalkonzils, stattfinden.

Die Pastorkonferenz der Michigan-Synode, die sich Ende September in Remus, Mich., versammelte, beschäftigte sich — wie der „Synodalfreund“ schreibt — hauptsächlich mit einer von einem bei der Synode ernannten Komitee verfaßten Vorlage, die Zukunft des Seminars und der Synode betreffend. In vier Sitzungen wurde diese Sache an der Hand der Vorlage besprochen. Die Besprechung war eine sehr eingehende, sachliche und wurde die Sache nach allen Seiten hin erwogen. Das Resultat war: Man einigte sich dahin, daß es das Beste wäre, wenn wir nicht nur wieder in die Synodalkonferenz einträten, sondern auch wieder in das 1896 gelöste Verhältnis zur Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan zurückkehrten und mit der Distriktsynode von Michigan zusammen die Synode von Michigan innerhalb der Allgemeinen Synode bildeten. Es wird nun den Gemeinden eine Vorlage zugehen, in der das des Weiteren ausgeführt und begründet wird und haben alle bei der Konferenz anwesenden Pastoren sich dahin erklärt, daß sie dieselbe vor ihren Gemeinden vertreten wollen.“

Einigungsbestrebungen. Zwischen den drei norwegischen Kirchenkörpern, „Ganges Synode,“ „Bereinigte Kirche“ und „Norwegische Synode“ sind seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange, die vielleicht zu einer Vereinigung führen werden. Die „Norwegische Synode“ nahm bisher eine freundliche Stellung zur Synodalkonferenz ein und teilte insbesondere auch deren (die missourische) Lehre von der Gnadenwahl. Die beiden andern norwegischen Kirchenkörper dagegen stellten sich in der Lehre von der Bekehrung und Gnadenwahl auf die Seite Dnios. Ein von den drei Kirchenkörpern eingesetztes Komitee hat nun über die Lehre von der „Berufung“ und „Bekehrung“ eine Reihe von Sätzen verarbeitet und einstimmig angenommen. Über die Lehre von der „Erwählung“ will man vom 10. bis 13. November in Minneapolis verhandeln. Auf das Ergebnis der Verhandlungen darf man gespannt sein. (Luth. Kirchenbl.)

Slavonische Gemeinde in Minneapolis.—Am ersten Sonntag im November wurde in Minneapolis die neue Kirche der slavonischen ev. Luth. Synnauelsgemeinde ein-

geweiht. Es ist dies ein ansehnliches Backsteingebäude im Werte von nahezu \$15,000. Die Gemeinde, welche jetzt 130 stimmberechtigte Glieder zählt, wurde im Jahre 1888 von dem zur Minnesotasynode gehörenden Pastor R. Gausser mit 28 Gliedern gegründet. Ihr erstes kleines Gotteshaus befand sich in den sogenannten Bohemian Flats. Der jetzige Seelsorger ist Pastor John Micatek. Bei der Einweihung predigten Pastor Gausser von Pennsylvania und Pastor Dowidat von Minneapolis.

Für die „Amerikanische Universität,“ die die Methodisten in Washington, D. C. bauen, haben zwei Glieder dieser Kirche \$70,000 gegeben. Man will eine Universität errichten, welche das evangelisch-protestantische Christentum im Gegensatz zu dem römischen Katholizismus in der Hauptstadt des Landes vertritt.

Aus unsern Gemeinden.

Pfarrhausweihe.

Am Sonntag, den 8. November war für die ev. Luth. St. Johannesgemeinde in Town Woodville, Wis. ein rechter Freudentag, durfte die Gemeinde doch an diesem Tage ihr neues Pfarrhaus einweihen. Am Nachmittag um 2 Uhr war der eigentliche Festgottesdienst, in welchem Pastor C. Bast von Good Hope, Wis. über die Worte Josuas: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen,“ die Festpredigt hielt. Auch trug der Singchor der Luth. Gemeinde in Kaukauna unter Leitung Lehrer Brenners mehrere Lieder vor und half so die Feststimmung erhöhen. Nach dem Gottesdienst begab sich die ganze Versammlung unter Glockengeläut nach dem Pfarrhause, wo vor demselben die Schlußfeier mit Singen des Liedes „Nun danket alle Gott“ und mit einer Ansprache des Ortspastors folgte. Hierauf wurden alle freundlichst eingeladen, das Haus näher zu besichtigen. Die Gemeinde hat nun ein geräumiges und dem Zweck entsprechendes Pfarrhaus, und hat auch dadurch etwas getan zur Ehre Gottes. Mögen andere Gemeinden, wo es nötig ist, ihrem Beispiel folgen. Gott aber sei Dank, der zum Wollen auch das Vollbringen gegeben hat, möge er auch ferner seine schützenden Hände halten über unser neues Haus. W. r. G l a d o j c h.

Goldenes Jubiläum.

Am 11. Oktober feierte die St. Johannesgemeinde bei Glades Corners, Kenosha Co., Wis. das fünfzigjährige Jubiläum ihrer Gründung. Auch diese Gemeinde hatte große Ursache am genannten Tage, der Güte des Herrn ganz besonders zu gedenken. Wie haben sich doch die Zeiten im Verlaufe der fünfzig Jahre geändert! Damals in den fünfziger Jahren schwebten die drohenden Kriegswolken des schrecklichen und blutigen Bürgerkrieges über dem Lande. Die Zeiten waren schlecht und gar sel-

ten gab es Geld in Münze zu sehen. In der ganzen Umgegend gab es keine lutherische Kirche. Hier und da ließen sich sogenannte Wanderprediger blicken. Das Wort Gottes war teuer im Lande. Meilenweit kamen die Wälder mit ihrem Ochsengepaar, ja, zu Fuß mit Weib und Kind, wenn es hieß, daß in diesem oder jenem Hause ein Lutheraner Lesegottesdienst abhalte.

Schon im Jahre 1856 bildete sich unter der Anführung von Herrn Georg Rosenhauer ein kleines Gemeindeglied, welches treu zum lutherischen Bekenntnisse hielt. Dasselbe wandte sich an das Präsidium der Wisconsinynode und bat um regelmäßige Bedienung. Gar bald entstand in den noch damals dicken Waldungen von Racine, Kenosha und Walworth Counties ein lieblicher Garten Gottes, ein Paradies, in welchem der Baum des Lebens seinen Segen spendete jedem, welcher gekommen war.

Auch in Burlington, Wis. herrschten dieselben Verhältnisse. Dort hatte das kleine Häuflein Lutheraner sich zusammengeschlossen und Herrn Pastor C. F. Goldammer von Manitowoc, Wis. berufen. Als die Lutheraner bei Glades Corners dieses vernahmen, schlossen sie sich bereitwilligst dieser Berufung an. Im August des Jahres 1858 trat Pastor Goldammer sein Amt an der lutherischen Gemeinde in Burlington an, und gleich im Oktober desselben Jahres wurde die St. Johannesgemeinde hier bei Glades Corners organisiert. Dieser Gemeinde schlossen sich auch sämtliche Reformierten an, welche in der Umgegend wohnten. So geschah es, daß in der ersten Zeit unierte Zustände in der Gemeinde herrschten. Kämpfe in bezug auf Lehre, Zucht und Ordnung traten oft heftig zu Tage, und die ersten Prediger hatten darüber viele Schmähungen zu erdulden, dazu kam bei ihnen die Sorge um das tägliche Brot. Die ersten Prediger: Goldammer, Tige, Sauer und Meyer hatten es wahrlich nicht leicht. Wir dagegen ernten, was jene unter Seufzen gesät haben. Ach, daß wir nur ja nicht über solcher Ernte das Säen für zukünftige Zeiten vergessen, sorglos und gleichgültig werden.

Im Jahre 1872 verließen die Reformierten die Gemeinde und bauten bei New Munster ihre eigene Kirche. Die verschiedenen Elemente, welche sich fortwährend bekämpften, waren nun von einander geschieden. Seit dieser Zeit hat sich die Gemeinde in Ruhe und Frieden erbauen dürfen und hat sie, wenn auch nur langsam, doch stetig an Gliedern zugenommen, so daß sie nunmehr zu den blühendsten Landgemeinden des südlichen Teiles unseres Staates zählt. Die erste Kirche wurde im Jahre 1866 gegen Ende eines blutigen Bürgerkrieges erbaut, inmitten einer schweren Zeit. Die zweite dagegen in einer Friedenszeit unter ganz anderen Verhältnissen, in einer Zeit, da Amerika sich anschickte, den vierhundertsten Jahrestag der Entdeckung Amerikas durch die große Weltausstellung in Chicago zu feiern. Als ein kleiner Tempel des Friedens steht das schmucke Kirchlein an der lebhaften und an Verkehr reichen Lake Geneva—Kenosha Road und seinen Himmel strebender Turm ruft allen Vorübergehenden

zu: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Schaut hinauf, und blickt nicht fortwährend in den Staub der Erde.“

Von den ehemaligen Gründern der Gemeinde sind noch am Leben die Brüder Georg und J. S. Rosenhauer, und war der Festtag der Gemeinde für sie zugleich ein Ehrentag.

In dem Verlaufe der fünfzig Jahre haben folgende Pastoren an der Gemeinde amtiert: C. F. Goldammer 1858—1862; C. Tige 1863—1866; W. Stärkel 1867—1868; J. J. C. Sauer 1869—1873; J. J. Meyer 1873—1876; C. F. Goldammer 1876—1885; N. J. Gräbener 1885—1887; S. Gieschen 1888—1891; C. Schubarth 1891—1898; P. Korn 1898—1902. Gegenwärtig ist Pastor der Gemeinde Unterzeichneter.

Im Jahre 1869 trat Paul C. Sauer, der älteste Sohn von Pastor J. J. C. Sauer, die Stelle eines Organisten an der Gemeinde an, und hat derselbe unentgeltlich bis auf den heutigen Tag, mit einer Unterbrechung von nur zwei Jahren, der Gemeinde in dieser Eigenschaft gedient.

Am Festtage wurden drei Gottesdienste abgehalten und alle drei Pastoren: C. Thurow, S. Gieschen und N. Bürger, redeten von der rechten Ursache, welche eine lutherische Gemeinde habe, das fünfzigjährige Jubiläum zu feiern. Wohl ist es wahr, Gott hat die Gemeinde und alle Glieder reichlich an irdischen Gütern gesegnet, aber dieses sei doch nicht die recht eigentliche Ursache für eine Gemeinde, zu jubeln, denn nicht die menschliche Maßschnur, sondern die göttliche muß angelegt werden. Wenn diese göttliche Maßschnur angelegt werde, so werde jedes Glied merken, daß Gott die Gemeinde auch reich gemacht hat an aller Lehre und in aller Erkenntnis, und daß die Predigt von Christo kräftig an der Gemeinde gewesen ist, so daß sie keinen Mangel gehabt hat an irgend einer Gabe und nun wartet auf den Tag unseres Herrn Jesu Christi. Gott ist es, welcher die Niegel der Tore seines Zions fest macht, alle Kinder in Zion segnet, in Zions Grenzen Frieden schafft und alle Bewohner mit dem besten Weizen sättigt (1. Kor. 1, 4—9; Sach. 2, 1—6; Ps. 147, 12—14.)

Von der lieben Schwesterngemeinde in Lake Geneva, welche früher mit Glades Corners eine Parochie bildete, war Herr Pastor S. Fleischfresser mit seinem ganzen Vorstande erschienen, und in kurzen aber herzlichen Worten wünschte er im Namen und im Auftrage seiner Gemeinde der jubelnden Schwesterngemeinde auch fernerhin die köstliche Gabe der evangelischen Predigt und der unverfälschten Sakramente. Auch viele briefliche und telephonische Gratulationen waren eingetroffen und wurden diese alle verlesen. Ihr Inhalt läßt sich also kurz zusammenfassen: Möge auch in Zukunft Gottes Güte, Gnade, Barmherzigkeit und Treue an der Jubelgemeinde alle Morgen neu werden, ja alle Jahre, alle Jahrzehnte bis in Ewigkeit. Gott segne, stärke und erhalte Prediger, Beamte und jede Seele der Gemeinde, bis sie alle endlich vor Gottes Thron

im Himmel mit der ganzen großen Schar der triumphierenden Kirche das große und unendliche Jubiläum der seligen Ewigkeit feiern können. Robert F. J. Wolff.

Missionsfeste.

Am 6. Sonnt. n. Trin. feierte unsere Gemeinde bei Newport, Minn. ihr diesjähriges Missionsfest. Die Pastoren C. J. Schrader und G. Naase waren die Festprediger. Kollekte: \$36.70. G. H. Naase.

Am 12. Sonnt. n. Trin. feierte die Emanuelsgemeinde zu Wellington, Minn. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren J. Fried und S. Bruns. Kollekte: \$47.34. J. L. Engel.

Am 6. Sept. feierte, von schönem Wetter begünstigt, die Gemeinde zu East Troy, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Es fanden sich Gäste ein aus Elkhorn, Leff Corners, Milwaukee und Mukwonago. Die Gemeinde aus Mukwonago war recht zahlreich erschienen. Des Vormittags predigte Past. A. Reibel aus Kirchhain, des Nachmittags Past. W. Hönecke aus Grtnville und des Abends Pastor J. Jemmy aus Milwaukee in englischer Sprache. Der gemischte Chor der Gemeinde trug zur Hebung der Feier ein Chorstück vor. Die werthen Frauen der Gemeinde sorgten für Mittag- und Abendessen. Es war ein von Gott reich gesegnetes Fest, und man mußte zugeben, daß in East Troy noch ein rechter Eifer für die Mission herrscht. Daß bewies auch die Kollekte von \$72.60. Gust. C. Schmidt.

Am 6. Sept. feierte die Christusgemeinde zu North St. Paul, Minn. bei der Silber Lake ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Fettinger und Präses Schrödel. Die Kollekte und Nebeneinnahme nach Abzug der Unkosten war \$50.53, welche in die Missionskasse flossen. C. J. Schrader.

Am 15. Sonnt. nach Trin. feierte die ev. luth. St. Johannisgemeinde in West Bend Missionsfest. Festprediger waren: Otto Hoyer und August Müller. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reisekosten \$36.10. E. D. Hoyer.

Am 27. Sept. feierte die St. Paulsgemeinde zu Wound City, S. D. Missionsfest. Prediger: Past. J. Baur, Stud. Theo. Albrecht, Past. J. Uebelmann (abends englisch). Kollekte: \$42. Wm. J. Sauer.

Am 16. Sonnt. n. Trin. feierte die Bethlehems-Gemeinde zu Stanton, Nebr. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren C. Mayerhoff, Wonevot, Wis. und Ph. Martin von Stanton, Nebr. Kollekte \$42.50.—Am 7. Sonnt. n. Tr. hatte die Paulsgemeinde Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren: C. Mayerhoff von Wonevot, Wis. und P. S. Mayerhoff, Firth, Nebr. Kollekte: \$41.25; Reisekosten \$5.00. E. Jarembo.

Am 17. n. Trin. Missionsfest in Fond du Lac. Festprediger: die Pastoren J. Bading, A. Werr, A. C. Naase (engl.) Kollekte: \$134.60. G. E. Bergemann.

Die St. Paulsgemeinde zu Norfolk, Nebr. feierte am 11. Oktober ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger: Past. E. Berg und Unterzeichneter. Es wurde ein missionsgeschichtlicher Vortrag gehalten. Kollekte: \$231.43. J. Witt.

Am 11. Okt. hielt die St. Matthäusgemeinde zu Milwaukee ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren: Morgens Direktor Eickmann von Watertown; nachmittags Past. S. Zapf; abends (englisch) Past. Salomon Fedele. Die Kollekte betrug \$98.20. Aug. C. Wendler.

Am 11. Okt. feierten die Gemeinden in Chasburg und Town Hamburg ihr Missionsfest. Festprediger war Past. G. W. Schmeling. Am 25. Oktober feierte die Gemeinde in Stoddard.

Die erhobenen Kollekten betragen \$208.08 (Chasburg \$96.01, Hamburg \$87.04, Stoddard \$25.03). C. Paletche.

Am 18. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Petergemeinde in Town Addison, Wash. Co., Wis. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren: Student S. J. Diehl vom Seminar zu Watertown und Past. J. Grebe von Nevascum. Kollekte: \$33.48. J. A. Petri.

Am 18. Sonnt. n. Trin. feierte die Inmannsgemeinde zu Escanaba, Mich. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Ph. Brenner und W. Ulrich. Kollekte: \$26.67. L. Kaspar.

Den 18. Sonnt. n. Trin., 18. Okt., feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Ranville, S. D. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger: Herr Prof. J. Meher. Kollekte: \$50.51.—Am 19. Sonnt. n. Trin. (25. Okt.) feierte die St. Martinsgemeinde zu Watertown, S. D. Missionsfest. Festprediger: Pastoren D. Nauß und W. Hellbusch. Kollekte: \$31.38. N. Polzin.

Am 18. Okt. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Lannon, Wis. ihr Missionsfest. Festprediger waren: Pastoren S. Wolter von Lomira und Herrn Gieschen von Watertown. Kollekte: \$19.30. W. G. Albrecht.

Am 18. Sonnt. n. Trinitatis feierte die Christusgemeinde in Milwaukee ihr Missionsfest. Festprediger: Prof. J. Schaller und Past. C. Gauzewik. Die Singchöre der eigenen und der St. Petergemeinde sangen. Kollekte: \$54.15. G. Bergmann.

Am 18. Sonnt. n. Trin. feierte die Salem-Gemeinde in West Granville ihr Missionsfest. Past. L. Sauer aus Appleton und P. Baß aus Good Hope predigten. Kollektiert wurden: \$50.52. W. Hönecke.

Einführungen.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses wurde am 20. Sonnt. n. Trin. Pastor H. W. Herwig in der ev. luth. Christus-Gemeinde zu Burr Oak, Wis. von dem Unterzeichneten eingeführt. Der Herr segne Pastor und Gemeinde. J. Mittelfeldt. Adresse: Rev. S. W. Herwig, Burr Oak, Wis.

Am 18. Sonnt. n. Trin. wurde im Auftrage des Herrn Präses von Mohr Herr Pastor W. Parisius zu Lake Mills eingeführt von W. Mohr. Adresse: Rev. W. Parisius, Lake Mills, Wis.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren S. Koch, A. d. Refor- mtsfoll, Needsville \$8, C. Lederer dsgl. Bay City \$2, D. Engel, A. d. Missfoll, Norwalk \$10, C. Baß dsgl. Good Hope \$10, J. Jemmy, Reforntsfoll, St. Jakobigem Milwaukee \$19, J. Berg- holz A. dsgl. Marquette \$1, dsgl. Markesan \$2, W. Taras, Reforntsfoll, Hatchville \$12.50, E. D. Hoyer dsgl. West Bend \$10.80, S. Fleischfresser dsgl. Lake Geneva \$5.19, J. Brackebusch, Koll, Dorjet \$3.23, L. Thom dsgl. Rosellville \$1, R. Siegler, Refor- mtsfoll, Barre Mills \$18.65, C. Auerswald dsgl. Wrights- town \$12.17, A. Pieper, A. d. Missfoll, Leeds \$20, J. Bernthal, Reforntsfoll, Oakwood \$6.15, J. Zuberier, A. dsgl. East- Bloomfield \$4, G. Dettmann, Reforntsfoll, Freedom \$15, C. v. Sächlitten, A. d. Missfoll, Cincinnati \$100, L. Kaspar dsgl. Escanaba \$5, A. Wendler, Reforntsfoll, St. Matth. Gem. Milwaue- tee \$27.10, C. Wünger dsgl. Kenosha \$13.75.

Lehrerseminar: Pastoren S. Koch, A. d. Reforntsfoll, Needsville \$6.27, C. Lederer dsgl. Bay City 50c, D. Engel, A. d. Missfoll, Norwalk \$5, J. Bergholz, A. d. Reforntsfoll, Mar- quette \$1, dsgl. Markesan \$2, J. Zuberier dsgl. East Bloomfield \$4.00.

College: Pastoren A. Werr, Reforntsfoll, Brownsville \$10.75, C. Lederer, A. dsgl. Bay City \$3, D. Engel, A. d. Miss- ffol, Norwalk \$10, C. Baß dsgl. Good Hope \$10, W. Rader dsgl. Vangor \$13, A. Lederer, Reforntsfoll, New Eden \$2.46, J. Bergholz, A. dsgl. Marquette \$2, dsgl. Markesan \$2.90, D. Rommenjen, Reforntsfoll, Babcoq \$1.70, E. D. Hoyer, A. d. Miss- ffol, West Bend \$10, S. Wolter, Reforntsfoll, Lomira \$8.23, A. Paap, Koll, Albany \$4, L. Thom dsgl. Rosellville \$5, J. Freund

dsgl Hamburg \$8.17, C Palebeck, ...

Vau und Schulden tilgung: Durch Pastoren ...

Reise predigt: Pastoren C Leberer, ...

Arme Gemeinden: Past C Monhardt, ...

Kirchbau fund: Pastoren A Spiering, ...

Synodalkasse: Pastoren M Demminger, ...

Synodalberichte: Pastoren M Demminger, ...

Epileptiker: Pastoren G Herwig, ...

Taubstummenanstalt: Pastor A Topel, ...

Den ver: Pastor P Kionka, ...

Indianermission: Pastoren O Engel, ...

Megermission: Pastoren C Herrmann, ...

Arme Studenten - Watertown: Pastoren ...

Arme Studenten - Milwaukee: Pastor A Berg-

Lutherfond: Pastor C W Schläter, ...

Witwenkasse: Kollekten: Pastoren C Herrmann, ...

Arme Studenten - Watertown: Pastoren ...

Arme Studenten - Milwaukee: Pastor A Berg-

Lutherfond: Pastor C W Schläter, ...

Witwenkasse: Kollekten: Pastoren C Herrmann, ...

Arme Studenten - Watertown: Pastoren ...

Arme Studenten - Milwaukee: Pastor A Berg-

Lutherfond: Pastor C W Schläter, ...

Witwenkasse: Kollekten: Pastoren C Herrmann, ...

\$3, A Keibel, Refskoll Kirchhain \$7.10, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

Personlich: Pastoren J Schwarz \$3, ...

Reich Gottes: Pastoren O Engel, ...

\$7.50, W C Albrecht dsgl White \$5, ...

Kirchbaukasse: Pastoren C Schrader, ...

Witwenkasse: Pastoren C Schrader, ...

Allgemeine Lehranstalten: Durch Pastoren ...

Synodalberichte: Pastor W Haas, ...

Epileptiker: Pastor G C Haase, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Arbeitskassen: Pastor J Witt, ...

Megermission: Past D Sonnemann, ...

Kinderfreundgesellschaft: Past D Sonnemann, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Synodalkasse: Pastoren W Fischer, ...

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die

Marg. Leif, Die Geschwister. Eine Erzählung für die reifere

Marg. Leif, Das Infektkind, Rudolfs Geheimnis, Patricks erstes

Weihnachten im Walde. Märchen von Susanne Mee. 16 Sei-

Marg. Leif, Des Kindes Tageslauf. Mit 6 Federzeichnungen

Wer Marg. Leifs Schriften für die Jugend kennt, wird

Gott ist die Liebe, läßt mich erlösen! Weihnachtstheologie von

Eine neue Weihnachtstheologie, in welcher das Motto:

Der Weihnachtscatalog

des Northwestern Publ. House (Wis. Synodalkaufhandlung)

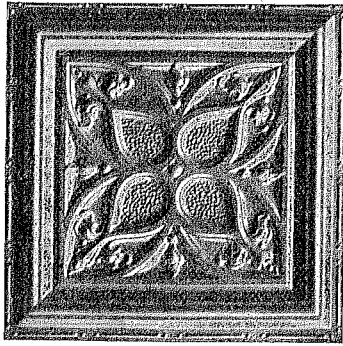
Northwestern Publishing House 347 Third St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter



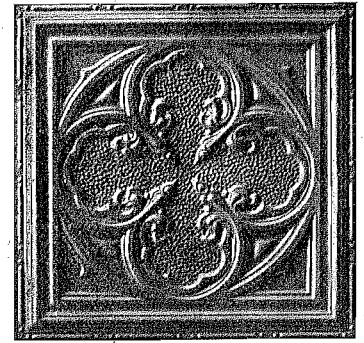
"Invisible Joint"
TRADE-MARK

Stahldecken

als innere Bekleidung und Dekoration in Kirchen,
Schulen und Hallen aller Art. Dieselben sind dauerhaft und eine Zierde für irgend ein Gebäude.

Man schreibe um Katalog an
Milwaukee Artistic Metal Ceiling Co.,
Milwaukee, Wis.

1-4-09

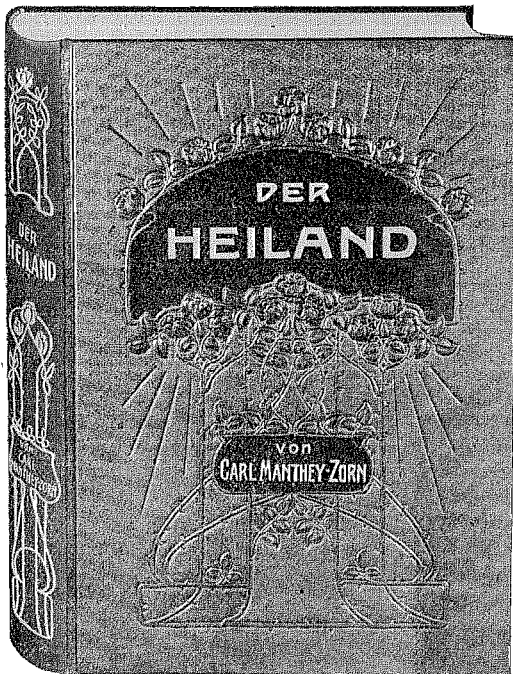


Nachstehende Geschenkwerke für Weihnachten sind zu beziehen vom
NORTHWESTERN PUBL. HOUSE, 347--3rd St., Milwaukee

Sieheben erschienen in unserem Verlag:

Der Heiland.

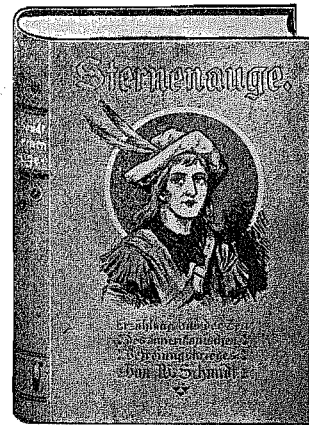
Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt
von Carl Manthey-Zorn.



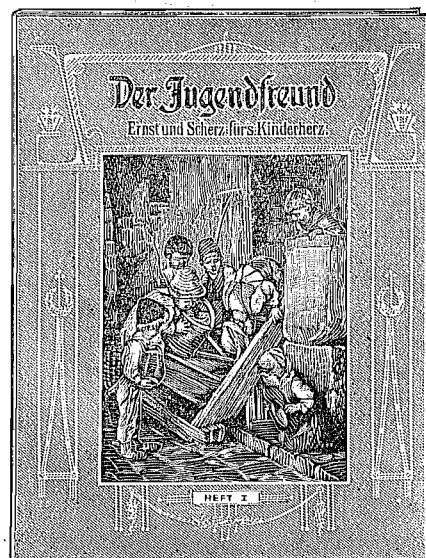
Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-
Oktav Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustratio-
nen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und
1 Zeittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Neuester geschmackvoller und dauerhafter Einband.
Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis
auf nur **\$2.00** festgesetzt.



Eine Erzählung aus der Zeit des amerikanischen Freiheits-
krieges. Etwa 250 Seiten mit zahlreichen
Illustrationen. Einzeln \$1.00.



Vier reich illustrierte Bilderbücher in Schwarzdruck und zwei
großen farbigen Bildern.
Einzeln 30 Cts.